

Flucht in die Freiheit

Jens Hase erzählt Gymnasiasten, wie er dem DDR-Regime entkommen konnte

Herwig Slezak 08.02.2019 | Stand 07.02.2019, 18:32 Uhr



Nach dem Vortrag über seine Flucht aus der DDR: Jens Hase (5. von links) zusammen mit (von links) Geschichte-Fachbetreuer Dr. Karl-Bernhard Silber und den Klassensprechern der zehnten Jahrgangsstufe Buckert, Marilena Paintmayer, Korbinian Würdinger, Sophia Beyer, Lena Strupf und Amelie Lippeck, sowie Organisatorin F

Pfarrkirchen. Zeitzeuge Jens Hase (49) hat am Gymnasium von seiner Flucht aus der DDR über die bundesdeutsche Botschaft in Prag erzählt. Gebannt lauschten rund 100 Zehntklässler seinen persönlichen Erinnerungen auf dem Weg in die Freiheit und fanden: So wird Geschichte lebendig.

Diesen Herbst jährt sich der Mauerfall zum 30. Mal. Dasselbe gilt für die Ereignisse in der westdeutschen Botschaft in der damaligen tschechoslowakischen Hauptstadt Prag. Dorthin waren im Sommer 1989 rund 4000 DDR-Bürger geflohen. Mit dabei war Jens Hase.

Übungshandgranaten werfen – als Erstklässler

Und so kam es dazu: Geboren 1970 in Eisenach in Thüringen, konnte er schon in seiner Schulzeit mit dem wiederholten Strammstehen nichts anfangen. Hase: "Bereits in der ersten Klasse haben wir mit Übungshandgranaten geworfen." Im Alter von 14 Jahren mussten ihm zufolge alle Buben mit dem Maschinengewehr mit scharfer Munition auf menschliche Zielscheiben schießen.

Die letzte Entscheidung, die DDR zu verlassen, lag aber nicht am Unbehagen am militärischen Drill. Vielmehr stellte seine Familie im Mai 1989 einen Antrag auf ständige Ausreise. Ein Arzt hatte seinem schwer herzkranken Vater zu diesem Schritt geraten. Überraschend schnell wurde der Ausreiseantrag positiv entschieden. Aber: Er galt nur für Jens Hases Eltern. Er selbst musste als 19-Jähriger zurückbleiben und wurde fortan wie ein Staatsfeind behandelt.

Als er einige Wochen später im West-Fernsehen die Bilder von den fliehenden DDR-Bürgern in der BRD-Botschaft in Prag sah, entschloss sich Hase, ihrem Vorbild zu folgen. In der Tat war die damalige Tschechoslowakei der einzige Staat, in den man aus der DDR ohne Visum reisen durfte. Nach einer nervenaufreibenden Fahrt und einer Odyssee durch Prag gelang es ihm, verfolgt von der Polizei im gleißenden Scheinwerferlicht den Zaun zur bundesdeutschen Botschaft zu überwinden.

Wochen später, am 30. September 1989, folgten die legendären Worte des damaligen Außenministers Hans-Dietrich Genscher vom Balkon der Auslandsvertretung. Unter riesigem Jubel verkündete der westdeutsche Politiker, dass die DDR-Bürger aus der Botschaft in den Westen ausreisen dürfen. Unter dem Titel "Der Zug in die Freiheit" wurde diese Geschichte bereits zum 25-jährigen Jahrestag des Mauerfalls als Doku-Drama verfilmt.

Reaktionender Schüler

Übrigens: Dass Jens Hase den Gymnasiasten von seinem Schicksal berichtete, entspricht dem Geschichtslehrplan der zehnten Klasse. "Die ganze Nachkriegszeit ist noch neu für uns", sagte Viola Haugeneder (10d). "Ich kann kaum glauben, wie viele Leute in die Botschaft nach Prag geflohen sind", zeigte sich Clara Buckert (10b) überrascht. Amelie Lippeck (10c) fand besonders interessant, "die Gefühlswelt der Menschen" verstehen zu lernen. Und Sophia Beyer (10e) fand erschreckend, "wie groß das Risiko war, bei der Flucht aus der DDR gefasst zu werden".

Zum Abschied sagte Jens Hase an die Jugendlichen gewandt: "Ich durfte in der DDR nicht meinen Weg gehen. Ihr könnt es schon und solltet euch auch nicht aufhalten lassen."

Womöglich gibt es im nächsten Schuljahr für die künftigen Zehntklässler ein Wiedersehen mit dem Zeitzeugen. Jens Hase traf nach seiner Flucht nämlich seine Eltern im Westen des Freistaats Bayern wieder. Noch heute wohnt er im schwäbischen Günzburg und will seiner neuen Heimat treu bleiben.

Herwig Slezak